

Der Antiochenische Text der Septuaginta in seiner Bezeugung und seiner Bedeutung

Herausgegeben von Siegfried Kreuzer
und Marcus Sigismund

Vandenhoeck & Ruprecht



De Septuaginta Investigationes (DSI)

Edited by

Anneli Aejmelaeus, Kristin De Troyer,

Wolfgang Kraus, Emanuel Tov

In Co-operation with

Kai Brodersen (Erfurt, Germany), Cécile Dogniez (Paris, France),
Peter Gentry (Louisville, USA), Anna Kharanuli (Tbilisi, Georgia),

Armin Lange (Wien, Austria), Alison Salvesen (Oxford, UK),
David Andrew Teeter (Cambridge, USA), Julio Treballe (Madrid,
Spain), Florian Wilk (Göttingen, Germany)

Volume 4

Vandenhoeck & Ruprecht

Der Antiochenische Text der Septuaginta in seiner Bezeugung und seiner Bedeutung

Herausgegeben von
Siegfried Kreuzer und Marcus Sigismund

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the
Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data available
online: <http://dnb.d-nb.de>.

ISBN 978-3-525-53608-7
ISBN 978-3-647-53608-8 (e-book)

© 2013, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen/
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.
www.v-r.de

All rights reserved. No part of his work may be reproduced or utilized in any form
or by any means, electronic or mechanical, including photocopying, recording,
or any information storage and retrieval system, without prior written permission
from the publisher.

Printed and bound in Germany by ⊕ Hubert & Co, Göttingen

Printed on non-aging paper.

Vorwort

Der vorliegende Sammelband umfasst Beiträge der vom „*Institut für Septuaginta und biblische Textforschung*“ der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel veranstalteten internationalen Fachtagung: „Der Antiochenische Text der Septuaginta in seiner vielfachen Bezeugung und Bedeutung“, welche am 1. und 2. Juli 2011 in Wuppertal stattfand und Teil des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Forschungsprojektes „Formen des Septuagintatextes der alttestamentlichen Geschichtsbücher (mit Schwerpunkt 2Samuel)“ ist.

So sehr sich die Bedeutung des Antiochenischen Textes durch zahlreiche Untersuchungen der vergangenen Jahre immer deutlicher herauskristallisiert, so umstritten sind immer noch die textgeschichtliche Position und die Relevanz für die Rekonstruktion der ursprünglichen Septuaginta / der sog. Old Greek. Nicht zuletzt stellt sich die Frage, ob die bei 1–4Reg erarbeiteten und so deutlich hervortretenden Gegebenheiten des Antiochenischen Textes auch auf andere biblische Texte zutreffen, oder ob dort andere Kriterien in Anschlag zu bringen sind. Im Kern geht es um die Frage, wo der sog. Lukianische bzw. Antiochenische Text historisch und damit in der Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte der Septuaginta einzuordnen ist.

Die Ergebnisse des Projektes zu präsentieren und unterschiedliche Positionen offen zu diskutieren, war nicht nur Ziel der Tagung. Vielmehr möchte auch der vorliegende Sammelband einladen, sich näher mit dem Antiochenischen Text zu befassen und die alttestamentliche Textgeschichte auf mögliche Konsequenzen hin zu befragen.

Es war nicht eigens so geplant, aber es ist doch eine interessante Fügung, dass die hier dokumentierte Tagung 100 Jahre nach Alfred Rahlfs' Studie zum lukianischen Text der Königebücher (1911) stattfand, und dass der Tagungsband im Jahr 2013, d.h. 50 Jahre nach Dominique Barthélemys „*Les Devanciers d'Aquila*“ (1963) mit seiner Entdeckung der kage-Rezension und seiner neuen Einordnung des Lukianischen Textes erscheinen wird.

Siegfried Kreuzer und Marcus Sigismund

Inhalt

Vorwort	5
Einführung.....	9
Introduction	15
I Grundfragen und Grundlagen	
1.1 <i>Siegfried Kreuzer</i> Der Antiochenische Text der Septuaginta Forschungsgeschichte und eine neue Perspektive	23
1.2 <i>Natalio Fernández Marcos</i> The Antiochene Edition in the Text History of the Greek Bible	57
1.3 <i>Victoria Spottorno Díaz-Caro</i> The status of the Antiochene Text in the first century A.D. – Josephus and New Testament	74
II Der Antiochenische Text in der alttestamentlichen Überlieferung	
2.1 <i>Felix Albrecht</i> Die lukianische Rezension und ihre Bezeugung im Zwölfprophetenbuch	87
2.2 <i>Philippe Hugo</i> Die antiochenische Mischung: L zwischen Altem und Neuem in 2Sam.....	109
2.3 <i>Thomas Kraus</i> Der lukianische bzw. Antiochenische Text der Psalmen in Papyri und Inschriften. Eine Suche nach der Stecknadel im Heuhaufen?	133
III Der Antiochenische Text in Bezug zur neutestamentlichen Überlieferung	
3.1 <i>Jong-Hoon Kim</i> Zu den Textformen der neutestamentlichen Zitate aus dem Zwölfprophetenbuch.....	163

3.2	<i>Martin Meiser</i> Antiochenische Textformen in neutestamentlichen Psalmziten in der Rezeption der christlichen Antike – eine textkritische Spurensuche.....	179
IV Der Antiochenische Text in den Versionen		
4.1	<i>Adrian Schenker</i> Der Platz der altlateinischen Randlesarten des Kodex von León und der Valvanera-Bibel in der biblischen Text- geschichte (1–4 Kgt)	199
4.2	<i>Marcus Sigismund</i> Die gotischen Nehemia-Fragmente.....	211
	Register.....	267

Einführung

Die folgende Einleitung will nicht die einzelnen Beiträge vorweg zusammenfassen oder kommentieren, sondern den forschungsgeschichtlichen Kontext aufzeigen, in dem dieser Band steht, und damit auch deutlich machen, auf welchem Hintergrund die Beiträge zueinander in Beziehung stehen, einander ergänzen oder voneinander divergieren.

Während der Antiochenische Text der Septuaginta durch die Schriftzitate der Antiochenischen Kirchenväter und insbesondere die Kommentare des Theodoret von Cyrhus (ca. 60km nnw von Aleppo)¹ seit langem bekannt war, wurden entsprechende Handschriften erst im 19. Jh. durch ihre Aufnahme in die Edition von Holmes und Parsons bekannt und 1863 durch Antonio M. Ceriani als antiochenisch identifiziert.² Von Anfang an gab es dabei ein spannungsvolles Nebeneinander der Zuordnung dieser Textform zu Lukian von Antiochien († 312 n.Chr.)³ bzw. in die Zeit um 300 n.Chr. und andererseits der Beobachtung, dass diese Textform schon in Neuen Testament und in der im 2. Jh. entstandenen altlateinischen Übersetzung (Vetus Latina) und nicht zuletzt beim jüdischen Schriftsteller Josephus schon für das 1. Jh. bezeugt ist. Während Paul de Lagarde seine Editionsarbeit an der Septuaginta mit dem Lukianischen Text beginnen wollte,⁴ er diesen Text also (wie auch Julius Wellhausen)⁵ offensichtlich für sehr alt und bedeutsam hielt, ging Alfred Rahlfs den gegenteiligen Weg: In zwei großen Beiträgen zu den Psalmen⁶ und zu den Königebüchern⁷ erklärte er fast alle Übereinstimmun-

¹ Für eine neuere kritische Ausgabe siehe: N. Fernández Marcos/A. Sáenz-Badillos, *Theodoretus Cyrenensis quaestiones in reges et paralipomena* (TECC 32; Madrid: Instituto de Filologia, C.S.I.C., 1984).

² A.M. *Monumenta sacra et profana II/1* (Mailand: Bibliotheca Ambrosiana, 1863). Zur Forschungsgeschichte siehe J.H. Kim, *Die hebräischen und griechischen Textformen der Samuel- und Königebücher. Studien zur Textgeschichte ausgehend von 2Sam 15,1–19,9* (BZAW 394; Berlin: de Gruyter, 2009) 4–11.

³ Zu Person und Werk Lucians (Martyrium 7.1.312) und auch zur schwierigen Quellenlage siehe H.C. Brennecke, ‚Lucian von Antiochien‘, *TRE* 21 (1991), 474–479. Lukian stammt zwar offensichtlich auch aus Samosata (am Euphrat, heute in der Türkei) wie der Satiriker Lukian von Samosata (ca. 120 bis nach 180), zur Unterscheidung wird er aber in der Regel nach seinem hauptsächlichsten Wirkungsort als Lukian von Antiochien bezeichnet.

⁴ P. de Lagarde, *Librorum Veteris Testamenti Canoniorum Pars Prior Graece* (Göttingen: Dieterich, 1883).

⁵ J. Wellhausen, *Der Text der Bücher Samuelis* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1871) 221–224.

⁶ A. Rahlfs, *Der Text des LXX-Psalters*, Septuaginta-Studien II (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1907).

gen mit den oben genannten Zeugen des 1. und 2. Jahrhunderts als sekundäre Einflüsse und zwar einerseits aus dem Neuen Testament in die lukianischen Handschriften und andererseits aus dem lukianischen Text in die Überlieferung des Josephustextes und in die Vetus Latina. Da gleichzeitig im Wesentlichen der Kodex Vaticanus als ältester und bester Zeuge des Septuagintatextes betrachtet wurde, ergab sich die Annahme, dass die Differenzen das Ergebnis der Bearbeitung durch Lukian seien. Diese lukianische Redaktion habe vor allem das Griechische verbessert, etwa durch Verwendung geläufigerer griechischer Wörter, durch freiere Wortstellung und durch Hinzufügung des Artikels oder erklärender Wörter, insbesondere des Namens der jeweils handelnden Personen. Allerdings war diese Aktivität Lukians inkonsequent, oft habe er auch den Artikel oder erklärende Wörter gestrichen.⁸

Dieses Bild von der lukianischen Rezension nahm scheinbar auch die bekannte Aussage des Hieronymus von der *trifaria varietas* des Septuagintatextes auf, derzufolge in Ägypten der Hesychianische Text, in Antiochien bzw. Syrien der Lukianische Text und in Palästina der Text des Origenes gelesen wurde.⁹ Allerdings wurde dabei die Rede von Textformen in der Forschung unter der Hand zur Rede von Textbearbeitungen bzw. Rezensionen.

Das Bild von der lukianischen Rezension um 300 n.Chr. mit ihrem aktualisierenden aber doch auch uneinheitlichen Charakter wurde für lange Zeit und weithin bis heute eine selbstverständliche Voraussetzung der Septuagintaforschung und nicht zuletzt auch – und besonders folgenreich – der Editionsarbeit bis in jüngste Zeit. Allerdings blieb immer auch das Problem der Bezeugung des Lukianischen Textes schon vor Lukian. Selbst Rahlfs hatte einen wenn auch geringen protolukianischen Textanteil zugestanden.¹⁰ Insbesondere die Untersuchungen zum Text des Josephus zeigten, dass dieser Anteil nicht zu gering veranschlagt werden durfte.¹¹

⁷ A. Rahlfs, *Lucians Rezension der Königebücher*, Septuagintastudien III (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1911).

⁸ „Denn der Hauptcharakterzug dieser Rezension ist das Fehlen eines klaren Prinzips“, Rahlfs, *Lucians Rezension*, 293. Ähnlich J. Ziegler, *Beiträge zur Jeremias-Septuaginta* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1958) 162: „Konsequenz war nicht seine Stärke.“ (zum Lukianischen Text des Jeremiabuches).

⁹ „Alexandria et Aegyptus in Septuaginta suis Hesychium laudat auctorem, Constantinopolis usque Antiochiam Luciani martyris exemplaria probat, mediae inter has provinciae palestinos codices legunt, quos ab Origene elaboratos Eusebius et Pamphilus vulgaverunt, totusque orbis hac inter se trifaria varietate copugnata.“ Hieronymus, „Vorwort zur Chronik“, in: R. Weber/R. Gryson, *Biblia Sacra iuxta Vulgatam Versionem* (Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 2007) 546.

¹⁰ Rahlfs, *Lucians Rezension*, 291f.

¹¹ Die erste Untersuchung zur Thematik war jene von A. Mez, *Die Bibel des Josephus, untersucht für die Bücher V–VII der Archäologie* (Basel: Jaeger & Kober, 1895). Seine Beobachtungen wie auch die Verlässlichkeit des Textes wurden in der Untersuchung von H.St.J. Thackeray, *Josephus: The Man and the Historian* (New York: Jewish Institute of Religion Press, 1929) im Wesentlichen bestätigt.

Die Situation änderte sich durch die Entdeckung der Qumrantexte, d.h. durch die dort gefundenen biblischen Texte. Hier zeigte insbesondere die erste Samuelrolle, 4QSam^a, große Übereinstimmungen mit dem Lukianischen Text bzw. dessen anzunehmender hebräischer Vorlage. Diese Übereinstimmungen konnten nun nicht mehr als sekundäre Beeinflussung beiseitegeschoben werden, weil ja diese Texte seit fast 2000 Jahren in ihren Höhlen gelegen hatten. Damit verschärfte sich die Frage nach dem protolukianischen Text und, wenn auch seltener und weniger deutlich gestellt, die Frage nach der Relevanz der oben genannten Quellen des 1. und 2. Jahrhunderts. In der Regel blieb allerdings die Annahme einer lukianischen Redaktion unhinterfragt und wurde lediglich ein höherer Anteil des protolukianischen Textes zugestanden (meistens nur dort, wo ein Qumranfragment vorlag) bzw. es wurden verschiedene Kompromissmodelle entwickelt.

Die Qumrantexte bzw. die Texte aus der Wüste Juda führten auch noch zu einer anderen Entdeckung, die zunächst scheinbar nichts mit dem Lukianischen Text zu tun hatte, nämlich die Entdeckung der später so genannten kaige-Rezension durch Dominique Barthélemy. Bei seiner Untersuchung der Zwölf-Propheten-Rolle aus Naḥal Ḥever identifizierte er eine stark formalistische hebraisierende Bearbeitung des Septuagintatextes, die den älteren Septuagintatext nicht nur semantisch sondern auch grammatisch und in der Wortfolge möglichst isomorph an die hebräische Vorlage anpasste. Diese sog. kaige-Rezension war faktisch ein früher und innerjüdischer Vorläufer der in dieser Hinsicht noch extremeren Übersetzung des Aquila, daher auch der Titel des Buches: „Les Devanciers d’Aquila“.¹² Barthélemy identifizierte diese kaige-Bearbeitung auch in den Samuelbüchern, und zwar konkret in jenem βγ-Teil (2Sam 11 – 1Kön 2), für den Henry St. John Thackeray¹³ eine eigene, ebenfalls stark formal hebraisierende Textform festgestellt hatte, wobei diese Einteilung der Samuelbücher wie auch diese Textform nur für den Kodex Vaticanus zutrifft.

Barthélemy knüpfte daran eine weitere Überlegung: Wenn der Text des Kodex Vaticanus – jedenfalls in diesen Passagen – nicht wie bisher angenommen der älteste ist, sondern sekundär, dann stellt sich die Frage, welcher Text die Grundlage dieser Bearbeitung bildete und ob jener ältere Text noch erhalten ist. Bei seiner weiteren Untersuchung kam Barthélemy zu dem Ergebnis, dass der kaige-Text [Barthélemy sprach noch vom palästinischen Text] eng mit dem antiochenischen Text zusammenhängt, dass der

¹² D. Barthélemy, *Les Devanciers d’Aquila: Première Publication intégrale du text des fragments du Dodécaprophéton trouvés dans le désert de Juda, précédée d’une étude sur les traductions et recensions grecques de la bible réalisées au premier siècle de notre ère sous l’influence du Rabbinate palestinien* (VT.S 10; Leiden: Brill, 1963).

¹³ H.St.J. Thackeray, „The Greek Translators of the Four Books of Kings“, *JTS* 8 (1907) 262–266; ders., *The Septuagint and Jewish Worship* (London: Cambridge Scholars Publishing, 1921).

Antiochenische Text aber nicht aus dem kaige-Text hervorgegangen sein kann, sondern dass der Antiochenische Text die Grundlage für den kaige-Text gebildet habe.¹⁴ Dementsprechend kam Barthélemy zu der Konsequenz, dass der Antiochenische bzw. Lukianische Text praktisch die ursprüngliche Septuaginta repräsentiere, wenn auch mit Textverderbnissen und Veränderungen im Zuge der Überlieferung.¹⁵ Mit dieser Einsicht war zugleich praktisch die Annahme einer lukianischen Rezension aufgegeben.

Während die Entdeckung der kaige-Rezension und die neue Einordnung des Antiochenischen Textes für Barthélemy zwei Seiten einer Medaille bildeten, wurden in der Folgezeit beide Seiten auseinander gerissen. Auf Grund einer unglücklichen Diskussionslage in den 1960er-Jahren¹⁶ und wohl auch weil die in Französisch geschriebene Arbeit Barthélemys nicht immer vollständig zur Kenntnis genommen wurde, wurde zwar die Entdeckung der kaige-Rezension in der Septuagintaforschung praktisch überall akzeptiert, seine Neueinordnung des antiochenischen Textes aber abgelehnt bzw. vergessen.

Unter der selbstverständlichen Annahme einer lukianischen Rezension stellte sich angesichts der Qumranfunde und der Quellen des 1. und 2. Jh.s n.Chr. umso dringender die Frage nach dem protolukianischen Text. – Schon 1964 hatte John W. Wevers festgestellt: „All in all, the so-called proto-Lucianic text is to my mind the most difficult problem in modern Septuagint work.“¹⁷

Im Zusammenhang seiner Mitarbeit bei Septuaginta-Deutsch beschäftigte sich Siegfried Kreuzer mit der kaige-Rezension und ihren Charakteristika. Dabei fiel ihm auf, dass diese hebraisierende Bearbeitung hebraistisch gesehen fehlerhaft war, und zwar bei der Setzung des griechischen Artikels. Im kaige-Text steht ein Artikel nur, wenn auch im hebräischen Text ein Artikel zu sehen ist. Genitivverbindungen, die durch Eigennamen oder Suffixe determiniert sind, haben – entgegen der hebräischen Grammatik – keinen Artikel. Dagegen hat der Antiochenische Text eine der hebräischen Grammatik entsprechende Artikelsetzung im Griechischen.

¹⁴ Die entsprechenden Kapitelüberschriften lauten: „Identité de base entre la forme antiochienne et la forme palestinienne du texte grec.“ (92) und „La forme antiochienne ne peut être issue de la forme palestinienne par abâtardissement.“ (110)

¹⁵ Der Antiochenische Text ist „la vielle septante, plus ou moins corrompue et abatardie“; Barthélemy, *Devanciers*, 127.

¹⁶ Wirksam wurde der auf einen Vortrag von 1965 zurückgehende kleine Beitrag von S.P. Brock, „Lucian Redivivus. Some Reflections on Barthélemy's *Les Devanciers d'Aquila*“, in: F.L. Cross, *Studia Evangelica, Vol. V: Papers presented to the Third International Congress on New Testament Studies held at Christ Church, Oxford 1965* (TU 103; Berlin: Akademie-Verlag, 1968) 176–181. Für eine erstmalige Überprüfung der Beispiele und Argumente siehe S. Kreuzer, „Lukian redivivus' or Barthélemy and beyond?“, in: M. Peters (Hg.), *Congress Volume Helsinki 2010* (SBL.SCS 59; Atlanta: Scholars Press, 2012 [im Druck]).

¹⁷ J.W. Wevers, „Proto-Septuagint Studies“, in: W.S. McCullough (Hg.), *The Seed of Wisdom, Essays in honor of T.J. Meek* (Toronto: University of Toronto Press, 1964) 58–77: 69.

Für sich alleine können diese beiden Beobachtungen durchaus im traditionellen Schema erklärt werden: Die kaige-Rezension hat offensichtlich nicht nur hebraisierend inhaltlich angepasst, sondern streng isomorph, noch strenger als es bisher gesehen wurde. Dass der Antiochenische Text syntaktisch korrekter ist, setzt eben nicht nur gutes Griechisch sondern auch gewisse Hebräischkenntnisse voraus oder, wenn man diese Lukian nicht zutraut, die Benutzung einer entsprechenden, wenn auch uns unbekanntes, guten Übersetzung.

Der entscheidende Punkt ist aber die von allen Autoren bzw. Editoren festgestellte Unregelmäßigkeit der Arbeit Lukians. Lukian hat, wie oben erwähnt, nicht nur den Artikel und erklärende Wörter hinzugesetzt, sondern oft auch gestrichen. Wenn man dagegen die Reihenfolge probeweise umkehrt, also vom Antiochenischen Text ausgeht, erhält man eine konsistente Erklärung. Dann hat man als Grundlage den Antiochenischen Text, der die hebräische Grammatik korrekt und in relativ gutem Griechisch wiedergibt, und man hat die kaige-Bearbeitung, die den griechischen Text gemäß dem zeitgenössischen Schriftverständnis streng formal an ihren normativen hebräischen Bezugstext anpasst. – Dieser neue textanalytische Zugang ist unabhängig von Barthélemy gewonnen und konvergiert zugleich mit seiner oben referierten Entdeckung, nämlich dass der Antiochenische Text und der kaige-Text voneinander abhängig sind, und dass die Richtung der Veränderung vom Antiochenischen Text zum kaige-Text geht. Damit ist ein methodischer Zugang gewonnen, der zwar in seiner Anwendung unabhängig von äußeren Textzeugen ist, der aber zugleich mit den Beobachtungen an den Qumrantexten, an Josephus, an neutestamentlichen Zitaten und an der *Vetus Latina* konvergiert. – Dass dieser neue methodische Zugang ebenso wie bei Barthélemy die Annahme einer lukianischen Redaktion (jedenfalls einer weitreichenden Redaktion) erübrigt und wie die Bemerkung des Hieronymus über die *trifaria varietas* alternativ erklärt werden kann, braucht hier in der Einleitung nicht vorweggenommen zu werden.

Siegfried Kreuzer

Literatur

- Barthélemy, D., *Les Devanciers d'Aquila: Première Publication intégrale du text des fragments du Dodécaprophéton trouvés dans le désert de Juda, précédée d'une étude sur les traductions et recensions grecques de la bible réalisées au premier siècle de notre ère sous l'influence du Rabbat palestinien* (VT.S 10; Leiden: Brill, 1963).
- Brennecke, H.C., „Lucian von Antiochien“, *TRE* 21 (1991).
- Brock, S.P., „Lucian Redivivus. Some Reflections on Barthélemy's Les Devanciers d'Aquila“, in: F.L. Cross, *Studia Evangelica, Vol. V: Papers presented to the Third International Congress on New Testament Studies held at Christ Church, Oxford 1965* (TU 103; Berlin: Akademie-Verlag, 1968).
- Ceriani, A.M., *Monumenta sacra et profana II/1* (Mailand: Bibliotheca Ambrosiana, 1863).
- Fernández Marcos, N./Sáenz-Badillos, A., *Theodoretus Cyrensis quaestiones in reges et paralipomena* (TECC 32; Madrid: Instituto de Filología, C.S.I.C., Departamento de Filología Bíblica y de Oriente Antiguo, 1984).
- Hieronymus, „Vorwort zur Chronik“, in: R. Weber/R. Gryson, *Biblia Sacra iuxta Vulgatam Versionem* (Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 2007).
- Kim, J.H., *Die hebräischen und griechischen Textformen der Samuel- und Königebücher. Studien zur Textgeschichte ausgehend von 2Sam 15,1–19,9* (BZAW 394; Berlin: de Gruyter, 2009) 4–11.
- Kreuzer, S., „„Lukian redivivus“ or Barthélemy and beyond?“, in: M. Peters (Hg.), *Congress Volume Helsinki 2010* (SBL.SCS 59; Atlanta: Scholars Press, 2012 [im Druck]).
- Lagarde, P. de, *Librorum Veteris Testamenti Canoniorum Pars Prior Graece* (Göttingen: Dieterich, 1883).
- Mez, A., *Die Bibel des Josephus, untersucht für die Bücher V–VII der Archäologie* (Basel: Jaeger & Kober, 1895).
- Rahlf's, A., *Der Text des LXX-Psalters. Septuaginta-Studien II* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1907).
- *Lucians Recension der Königebücher. Septuaginta-Studien III* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1911).
- Thackeray, H.St.J., „The Greek Translators of the Four Books of Kings“, *JTS* 8 (1907).
- *The Septuagint and Jewish Worship* (London: Cambridge Scholars Publishing, 1921).
- *Josephus: The Man and the Historian* (New York: Jewish Institute of Religion Press, 1929).
- Wellhausen, J., *Der Text der Bücher Samuelis* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1871).
- Wevers, J.W., „Proto-Septuagint Studies“, in: McCullough, W.S. (Hg.), *The Seed of Wisdom, Essays in honor of T.J. Meek* (Toronto: University of Toronto Press, 1964).
- Ziegler, J., *Beiträge zur Jeremias-Septuaginta* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1958).

Introduction

The following introduction seeks not to summarize or comment upon the individual essays, but rather to present this volume within the context of the history of research and, thereby, to illuminate the background of the different contributions and how they relate to one another, complement one another, or diverge from one another.

The Antiochene text of the Septuagint has been known for ages from scriptural citations of the Antiochene Church Fathers, especially from the commentaries of Theodoret of Cyrrihus (ca. 60 km north by northwest of Aleppo).¹⁸ Yet the manuscripts first became known in the 19th Century through their admission into the edition of Holmes and Parson. Antonio M. Ceriani identified them as Antiochene in 1863.¹⁹ From the outset the association of this text-form with Lucian of Antioch († 312 CE)²⁰ or at least with the period around 300 CE existed in tension with the observation that this text-form is attested already in the New Testament, by the second-century Old Latin translation (*Vetus Latina*), and not least importantly by the Jewish author Josephus in the first century CE. Whereas Paul de Lagarde wanted to begin his work on the Septuagint with the Lucianic text²¹ – that is, he apparently regarded this text as very old and important (just like Julius Wellhausen²²) – Alfred Rahlfs went in the opposite direction. In two extensive essays about Psalms²³ and Kings²⁴ Rahlfs explained almost all of

¹⁸ For a recent critical edition, cf. N. Fernández Marcos/A. Sáenz-Badillos, *Theodoretii Cyrensis quaestiones in reges et paralipomena* (TECC 32; Madrid: Instituto de Filología, C.S.I.C., 1984).

¹⁹ A.M. Ceriani, *Monumenta sacra et profana II/1* (Mailand: Bibliotheca Ambrosiana, 1863). For the history of research, cf. J.H. Kim, *Die hebräischen und griechischen Textformen der Samuel- und Königebücher. Studien zur Textgeschichte ausgehend von 2Sam 15,1–19,9* (BZAW 394; Berlin: de Gruyter, 2009) 4–11.

²⁰ To the person and work of Lucian, as well as to the problematic state of sources, cf. H.C. Brennecke, 'Lucian von Antiochien' (Martyrium 7.1.312), *TRE* 21 (1991) 474–479. Lucian apparently came from Samosata (on the Euphrates, currently in Turkey) just like the satirist Lucian of Samosata (ca. 120–180); in order to differentiate the two, he is generally identified according to the location where he did most of his work: Lucian of Antioch.

²¹ P. de Lagarde, *Librorum Veteris Testamenti Canoniorum Pars Prior Graece*, Göttingen: Dieterich, 1883).

²² J. Wellhausen, *Der Text der Bücher Samuelis* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1871) 221–224.

²³ A. Rahlfs, *Der Text des LXX-Psalms*, Septuaginta-Studien II (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1907).

²⁴ A. Rahlfs, *Lucians Recension der Königebücher*, Septuagintastudien III (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1911).

the agreements with the aforementioned first and second-century witnesses as secondary influences, on the one hand from the New Testament into the Lucianic manuscripts and on the other hand from the Lucianic text into the tradition of the Josephus text and into the *Vetus Latina*. At the same time, *Codex Vaticanus* was generally regarded as the oldest and best witness to the text of the Septuagint. This regard for *Vaticanus* led to the assumption that the differences in the traditions were the result of Lucian's recensional undertakings. This Lucianic redaction supposedly – and most importantly – improved the translational Greek, e.g., by using more well-known Greek terms, through freer word order, and by the addition of the definite article or explanatory words, especially the names of the acting characters. However Lucian's work was inconsistent: he often appeared to have removed the definite article or explanatory words.²⁵

This image of the Lucianic recension apparently accepted the well-known comment of Jerome about the *trifaria varietas* of the text of the Septuagint, which implied that the Hesychianic text was read in Egypt, the Lucianic text was read in Antioch / Syria, and the text of Origen was read in Palestine.²⁶ Yet, in the academic discussion Jerome's statement about text-forms was perceived as a statement about redactions or recensions of the text.

The idea of a Lucianic recension around 300 CE, with its updating yet heterogeneous character, became a self-evident presupposition within Septuagint research lasting even into the present, and not least of all, heavily influencing the scholarly editions. However, there always remained the problem of the attestations of the Lucianic text from the period before Lucian. Even Rahlfs allowed for an although small portion of protolucianic text.²⁷ Studies regarding the text of Josephus demonstrated that this portion of text could not be estimated as having been insignificant.²⁸

The situation changed with the discovery of the texts from Qumran, i.e. with the biblical texts that were found there. Among these texts, the first Samuel scroll, 4QSam^a, especially demonstrated extensive concordance

²⁵ “Denn der Hauptcharakterzug dieser Rezension ist das Fehlen eines klaren Prinzips”, Rahlfs, *Lucians Rezension*, 293. Similarly: J. Ziegler, *Beiträge zur Jeremias-Septuaginta* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1958) 162: “Konsequenz war nicht seine Stärke.” (regarding the Lucianic text of the book of Jeremiah).

²⁶ “Alexandria et Aegyptus in Septuaginta suis Hesychium laudat auctorem, Constantinopolis usque Antiochiam Luciani martyris exemplaria probat, mediae inter has provinciae palestinos codices legunt, quos ab Origene elaboratos Eusebius et Pamphilus vulgaverunt, totusque orbis hac inter se trifaria varietate conpugnat.” Hieronymus, “Vorwort zur Chronik”, in: R. Weber/R. Gryson, *Biblia Sacra iuxta Vulgatam Versionem* (Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 2007) 546.

²⁷ Rahlfs, *Lucians Rezension*, 291f.

²⁸ The first study addressing this topic was A. Mez, *Die Bibel des Josephus, untersucht für die Bücher V–VII der Archäologie* (Basel: Jaeger & Kober, 1895). His observations and the reliability of the text were largely substantiated in H.St.J. Thackeray, *Josephus: The Man and the Historian* (New York: Jewish Institute of Religion Press, 1929).

with the Lucianic text, or rather its presumed Hebrew *Vorlage*. These agreements cannot be pushed aside as having been secondarily influenced since these texts had been lying in a cave for some 2000 years. Thus the question of the proto-Lucianic text was exacerbated, as was the question of the relevance of the aforementioned sources from the 1st and 2nd centuries, even if this question was less frequently and explicitly asked. In spite of these new facts, the existence of a Lucianic redaction remained generally unquestioned, although now a greater proportion of proto-Lucianic material was accepted (mostly only where an attesting fragment from Qumran had been identified) and/or various compromise models were developed.

The Qumran texts and the other texts from the Judean Desert led to yet another discovery that initially did not appear to have anything to do with the Lucianic text, namely Barthélemy's discovery of the kaige-recension, as it has since become known. While studying the scroll of the Twelve Prophets from Naḥal Ḥever, he identified a strongly formalistic, Hebraizing re-working of the Septuagintal text, which isomorphically adapted the older text of the Septuagint towards its Hebrew *Vorlage* not only semantically, but also grammatically and syntactically. This so-called kaige-recension was actually an early and inner-Jewish predecessor of the translation by Aquila, which is even more extreme in this regard; thus, the title of Barthélemy's book: *Les Devanciers d'Aquila*.²⁹ Barthélemy also identified this kaige-redaction within the books of Samuel, most specifically in the βγ portion (2Sam 11 – 1Kgs 2) for which Henry St. John Thackeray had identified an independent, strongly formal Hebraizing text form.³⁰ However, Thackeray's division of the books of Samuel, just like this text form, applies only to Codex Vaticanus.

Barthélemy suggested another inquiry: if the text of Codex Vaticanus – at least in these passages – is not the oldest, as had previously been accepted, but is secondary, then one must ask what text served as the basis of this recension and whether it still exists. In the course of his further studies, Barthélemy arrived at the conclusion that the kaige-text (Barthélemy still spoke of the “Palastinian Text”) was distinctly related to the Antiochene text, but that the Antiochene text could not stem from the kaige-text. Rather, the Antiochene text must have been the basis for the kaige-text.³¹ Thus, Barthélemy drew the conclusion that the Antiochene or Lucianic text

²⁹ D. Barthélemy, *Les Devanciers d'Aquila. Première Publication intégrale du text des fragments du Dodécaphéton trouvés dans le désert de Juda, précédée d'une étude sur les traductions et recensions grecques de la bible réalisées au premier siècle de notre ère sous l'influence du Rabbinate palestinien* (VT.S 10; Leiden: Brill, 1963).

³⁰ H.St.J. Thackeray, “The Greek Translators of the Four Books of Kings”, *JTS* 8 (1907) 262–266; ders., *The Septuagint and Jewish Worship* (London: Cambridge Scholars Publishing, 1921).

³¹ The referenced chapters are entitled: “Identité de base entre la forme antiochienne et la forme palestinienne du texte grec.” (92) and “La forme antiochienne ne peut être issue de la forme palestinienne par abâtardissement.” (110)

practically represents the original Septuagint, even though it may contain textual corruptions and variants from the course of transmission.³² With this insight the postulation of a Lucianic recension was practically rejected.

Whereas the discovery of the kaige-recension and the re-evaluation of the Antiochene text represented two sides of the same coin for Barthélemy, these two sides were torn apart during the time that followed. Due to an unfortunate state of discourse in the 1960's³³ and probably also because Barthélemy's French work was not always fully appreciated, the discovery of the kaige-recension was accepted almost everywhere in Septuagint research, but the reevaluation of the Antiochene text was rejected or forgotten.

Regarding the unquestioned acceptance of a Lucianic recension, the question of the proto-Lucianic text became much more important due to the finds from Qumran and the sources from the 1st and 2nd centuries CE. Already in 1964, John W. Wevers noted: "All in all, the so-called proto-Lucianic text is to my mind the most difficult problem in modern Septuagint work."³⁴

In the course of his work on the Septuaginta-Deutsch, Siegfried Kreuzer engaged the kaige-recension and its characteristics. He noticed that the Hebraizing reworking was inaccurate in terms of the Hebrew, especially regarding the use of the article. There is an article in the kaige text only when there is an article in the Hebrew text. Definite genitive phrases that are determined due to the use of a proper noun or a suffix have – contrary to Hebrew grammar – no definite article. On the other hand, the Antiochene text contains an article, complimentary to Hebrew grammar.

Taken alone, each of these observations can readily be explained in the traditional scheme: the kaige-recension apparently not only corrected the content towards the Hebrew, but rather strictly isomorphically – even stricter than had been seen thus far. That the Antiochene text is syntactically more correct presumes not only good Greek, but also a certain knowledge of Hebrew or – should one not believe Lucian capable of that – the use of an equivalent, good translation, even if it is no longer known.

³² The Antiochene text is "la vieille septante, plus ou moins corrompue et abâtardie"; Barthélemy, *Devanciers*, 127.

³³ The brief article from S.P. Brock, "Lucian Redivivus. Some Reflections on Barthélemy's *Les Devanciers d'Aquila*", in: F.L. Cross, *Studia Evangelica, Vol. V, Papers presented to the Third International Congress on New Testament Studies held at Christ Church, Oxford, 1965* (TU 103; Berlin: Akademie-Verlag, 1968) 176–181, based on a lecture held in 1965 became quite influential. The earliest testing of his examples and arguments can be found in S. Kreuzer, "Lukian redivivus' or Barthélemy and beyond?", in: M. Peters (Hg.), *Congress Volume Helsinki 2010* (SBL.SCS 59; Atlanta: Scholars Press, 2012 [im Druck]).

³⁴ J.W. Wevers, "Proto-Septuagint Studies", in: W.S. McCullough (ed.), *The Seed of Wisdom, Essays in honor of T.J. Meek* (Toronto: University of Toronto Press, 1964) 58–77: 69.

The decisive point is the irregularity of Lucian's work, as has been postulated by all authors and editors. Lucian – as mentioned above – not only added the article and explanatory words, but often also removed them. If, however, one hypothetically reverses the order, that is, one proceeds from the Antiochene text, one arrives at a consistent explanation. Then one has the Antiochene text as a basis that reflects proper Hebrew grammar and proffers a text in relatively good Greek. And one arrives at the kaige-recension, which adapted the Greek text towards its normative Hebrew reference text according to its contemporary understanding of scripture. This new text-analytical approach was won independently from Barthélemy and at the same time converges with his aforementioned discovery, namely that the Antiochene text and the kaige text are dependent on each other and that the direction of change is from the Antiochene text to the kaige text. Thus a methodological approach has been won that simultaneously converges with the Qumran texts, Josephus, New Testament quotations and the Vetus Latina. That this new methodical approach makes a Lucianic redaction (at least a broad redaction) superfluous – just as Barthélemy postulated – and how Jerome's comment about the *trifaria varietas* can alternatively be explained do not need to be addressed in advance in this introduction.

Literatur

- Barthélemy, D., *Les Devanciers d'Aquila: Première Publication intégrale du text des fragments du Dodécaprophéton trouvés dans le désert de Juda, précédée d'une étude sur les traductions et recensions grecques de la bible réalisées au premier siècle de notre ère sous l'influence du Rabbat palestinien* (VT.S 10; Leiden: Brill, 1963).
- Brennecke, H.C., 'Lucian von Antiochien', *TRE* 21 (1991).
- Brock, S.P., "Lucian Redivivus. Some Reflections on Barthélemy's *Les Devanciers d'Aquila*", in: F.L. Cross, *Studia Evangelica, Vol. V: Papers presented to the Third International Congress on New Testament Studies held at Christ Church, Oxford 1965* (TU 103; Berlin: Akademie-Verlag, 1968).
- Ceriani, A.M., *Monumenta sacra et profana II/1* (Mailand: Bibliotheca Ambrosiana, 1863).
- Fernández Marcos, N./Sáenz-Badillos, A., *Theodoretii Cyrensis quaestiones in reges et paralipomena* (TECC 32; Madrid: Instituto de Filología, C.S.I.C., Departamento de Filología Bíblica y de Oriente Antiguo, 1984).
- Hieronymus, "Vorwort zur Chronik", in: R. Weber/R. Gryson, *Biblia Sacra iuxta Vulgatam Versionem* (Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 2007).
- Kim, J.H., *Die hebräischen und griechischen Textformen der Samuel- und Königebücher. Studien zur Textgeschichte ausgehend von 2Sam 15,1–19,9* (BZAW 394; Berlin: de Gruyter, 2009) 4–11.
- Kreuzer, S., "'Lukian redivivus' or Barthélemy and beyond?", in: M. Peters (ed.), *Congress Volume Helsinki 2010* (SBL.SCS 59; Atlanta: Scholars Press, 2012 [im Druck]).
- Lagarde, P. de, *Librorum Veteris Testamenti Canoniorum Pars Prior Graece* (Göttingen: Dieterich, 1883).
- Mez, A., *Die Bibel des Josephus, untersucht für die Bücher V–VII der Archäologie* (Basel: Jaeger & Kober, 1895).

- Rahlf's, A., *Der Text des LXX-Psalterns*. Septuaginta-Studien II (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1907).
- *Lucians Recension der Königebücher*. Septuaginta-Studien III (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1911).
- Thackeray, H.St.J., “The Greek Translators of the Four Books of Kings”, *JTS* 8 (1907).
- *The Septuagint and Jewish Worship* (London: Cambridge Scholars Publishing, 1921).
 - *Josephus: The Man and the Historian* (New York: Jewish Institute of Religion Press, 1929).
- Wellhausen, J., *Der Text der Bücher Samuelis* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1871).
- Wevers, J.W., “Proto-Septuagint Studies”, in: McCullough, W.S. (ed.), *The Seed of Wisdom, Essays in honor of T.J. Meek* (Toronto: University of Toronto Press, 1964).
- Ziegler, J., *Beiträge zur Jeremias-Septuaginta* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1958).

I Grundfragen und Grundlagen

Siegfried Kreuzer

Der Antiochenische Text der Septuaginta Forschungsgeschichte und eine neue Perspektive

Die Erforschung der Septuaginta umfasst ein breites Spektrum von Fragestellungen, angefangen von Fragen der eigentlichen Übersetzung über die Textgeschichte bis hin zu den Editionen. Die unterschiedlichen Fragestellungen sind naturgemäß geprägt von ihrer Forschungsgeschichte. Wie in anderen Wissenschaften gibt es auch in der Septuagintaforschung nicht nur neue Beobachtungen, sondern auch traditionelle Perspektiven und Positionen, die die Forschung prägen. Dabei gibt es beides: Erkenntnisse, die nicht wirklich widerlegt, sondern nur vergessen wurden, aber auch Positionen, die unhinterfragt zu selbstverständlichen Voraussetzungen und geradezu zu Axiomen avancierten. Diese Beobachtung gilt insbesondere auch für den sogenannten Antiochenischen bzw. Lukianischen Text und die weithin als selbstverständlich angenommene lukianische Rezension. Insofern ist es angemessen, mit einem Überblick auf die Forschungsgeschichte einzusteigen und von da zum aktuellen Stand und zu neuen Perspektiven weiter zu gehen.

1. Septuagintaforschung im Spiegel der Texteditionen: Die Dominanz des Kodex Vaticanus

Ein wesentlicher Teil der Septuagintaforschung ist die Geschichte der Editionen. In den Editionen spiegelt sich das Textverständnis der jeweiligen Herausgeber und andererseits haben die konkreten Editionen einen enormen Einfluss auf die Forschung. Blicken wir auf die Editionen der Septuaginta seit der Einführung des Buchdrucks, so ist eine erste Beobachtung, dass der Kodex Vaticanus von früh an eine enorme Bedeutung hatte. Die wichtigsten sozusagen „vor-vaticanischen“ Editionen der Septuaginta waren die Aldina von 1518 und die Complutensische Polyglotte, deren Bände von 1514 bis 1517 gedruckt und dann ab 1520 publiziert wurden. Die Geschichte dieser Polyglotte braucht hier nicht im Detail dargestellt zu werden. Sie wurde in wesentlichen schon im 19. Jh. von Franz Delitzsch erhellt.¹ Die Ergebnisse

¹ F. Delitzsch, *Studien zur Entstehungsgeschichte der Polyglottenbibel des Cardinals Ximenes* (Leipzig: Edermann, 1871), und ders., *Fortgesetzte Studien zur Entstehungsgeschichte der Complutensischen Polyglotte* (Leipzig: Edermann, 1886).

wurden von Seamus O'Connell weitergeführt, dessen Buch mit dem Titel „From most ancient sources“ 2006 erschien.² Für die Frage nach dem antiochenischen bzw. lukianischen Text ist hier nur interessant, dass für diese Polyglotte in den Geschichtsbüchern offensichtlich jene Handschrift benutzt wurde, die später die Nummer 108 erhielt und die ein wichtiger Zeuge des lukianischen Textes ist.

Die praktisch parallel zu Complutense erarbeitete Aldina erschien 1518 in Venedig in der Druckerei des Aldinus und basierte auf in Venedig vorhandenen Handschriften, vor allem auf der Handschrift 68.

Schon die vom (späteren) Papst Sixtus V. 1578 veranlasste und herausgegebene, 1587 erschienene Sixtina verwendete aber den Kodex Vaticanus. Wie schon Lagarde feststellte und Rahlfs bestätigte, ist die Sixtina im Wesentlichen eine Weiterführung der Aldina, deren Text vom Kodex Vaticanus her korrigiert wurde. Die Bedeutung des Kodex Vaticanus wurde im Zuge der Vorbereitungen für die Sixtina erkannt. Swete schrieb dazu:

„Search was made in the libraries of Italy as well as in the Vatican for MSS. of the LXX., but the result of these enquiries satisfied the editors of the superiority of the great Vatican Codex (B = cod. Vat. gr. 1209) over all other known codices, and it was accordingly taken as the basis of the new edition.“³

Diese Wertschätzung des Kodex Vaticanus blieb über die folgenden Jahrhunderte erhalten. Praktisch alle Septuagintaausgaben der Neuzeit gaben direkt oder indirekt über die Sixtina den Text des Kodex Vaticanus im Obertext wieder. Der wesentliche Unterschied war nur, dass der textkritische Apparat durch Hinzuziehung weiterer Handschriften zunehmend anwuchs. Auch die großen Editionen des 19. und des 20. Jh., Holmes-Parsons 1798–1827⁴ und Brooke-McLean 1906–1940⁵ ebenso wie die Handausgabe von Swete 1887–1894⁶ waren im Wesentlichen diplomatische Editionen, wenn auch mit einem immer umfangreicher werdenden Apparat. Die einzige Ausnahme in dieser langen Geschichte war die Edition von Johannes Ernestus Grabe, der seiner 1709–1720 erschienenen Ausgabe den Kodex Alexandrinus zu Grunde legte.⁷

² S. O'Connell, *From Most Ancient Sources. The Nature and Text-Critical Use of the Greek Old Testament Text of the Complutensian Polyglot Bible* (OBO 215, Fribourg: Academic Press / Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2006).

³ H.B. Swete, *An Introduction to the Old Testament in Greek* (Cambridge: Cambridge University Press, 1900) 181.

⁴ R. Holmes/J. Parsons, *Vetus Testamentum Graecum cum variis lectionibus* (Oxford: Clarendon Press, 1798–1827).

⁵ A.E. Brooke/N. McLean/H.S.J. Thackeray, *The Old Testament in Greek According to the Text of Codex Vaticanus* (Cambridge: Cambridge University Press, 1906–1940).

⁶ H.B. Swete, *The Old Testament in Greek according to the Septuagint* (Cambridge: Cambridge University Press, 1887–1894).

⁷ Grabe hatte 1705 die Priorität des Kodex Alexandrinus für das Richterbuch vertreten: J.E. Grabe, *Epistola Ad Clarissimum Virum, Dn. Joannem Millium, ... Qua Ostenditur, Libri Iudicum*

Die Dominanz des Kodex Vaticanus setzte sich aber auch in den kritischen Editionen weiter fort. Bekanntlich legte Rahlfs seiner sog. Handausgabe die Kodices B, S⁸ und A zu Grunde, wobei er weit überwiegend dem Vaticanus folgte. Dasselbe gilt im Wesentlichen auch für die Göttinger Ausgabe, angefangen von der Rahlfs'schen Psalmenausgabe von 1931 bis hin zur Bearbeitung des Buches Ruth durch Udo Quast 2006.

Nur gelegentlich gab es Zweifel an dieser Priorität des Vaticanus. So plädierte Albert Pietersma vor allem auf Grund des damals neu zugänglich gewordenen Papyrus Bodmer XXIV für eine andere Bewertung der Textzeugen in den Psalmen.⁹ Auch von John William Wevers gibt es eine interessante Äußerung. Bekanntlich publizierte Wevers in seinen Notes zu den Büchern des Pentateuch eine Liste von Stellen, wo er anders entscheiden würde, als er es zuvor bei der Textedition gemacht hatte. Wiederholt begründet Wevers seine neue Entscheidung mit früherer Überschätzung des Kodex Vaticanus.

Rückfragen hatten sich allerdings auch schon im Zusammenhang der Identifikation antiochenischer bzw. lukianischer Handschriften in den 1860er-Jahren ergeben und insbesondere im 20. Jh. im Zuge der Entdeckung der Qumranschriften und die Auswertung der Naḥal Ḥever-Rolle durch Dominique Barthélemy.

2. Die Identifikation des lukianischen/antiochenischen Textes in den Handschriften und seine Bewertung

Vom lukianischen Text hat bekanntlich Hieronymus zum ersten Mal gesprochen. Die wichtigste Stelle findet sich im Prolog zum Buch der Chronik. Sie ist in jeder Vulgata-Ausgabe bequem zugänglich. Hieronymus spricht von der *trifaria varietas*, von einer dreifachen Varietät der Septuaginta, die in unterschiedlichen Regionen des damaligen griechischen Sprachraumes verbreitet sei. Dabei verbindet er den ägyptischen Text mit Hesychius, den in Palästina verbreiteten Text mit Origines und den im Kirchengebiet von Antiochien bis hin zur Reichshauptstadt Byzanz gebräuchlichen Text verbindet er mit dem Märtyrer Lukian, wobei er schreibt: „Constantinopolis usque Antiochiam Luciani martyris exemplaria probat“.

Genuinam LXX. Interpretum Versionem eam esse, quam Ms. codex Alexandrinus exhibet (Oxford: Sheldonianus, 1705). Darauf geht die Hervorhebung des Alexandrinus-Textes in Brooke-McLean und in weiterer Folge die Rekonstruktion eines A-Textes gegenüber dem B-Text in der Handausgabe von Rahlfs, 1935, zurück.

⁸ Dadurch, dass Codex Sinaiticus im Alten Testament erhebliche Lücken hat, bleiben für weite Teile, gerade auch für die Geschichtsbücher, im Wesentlichen B und A.

⁹ A. Pietersma, *Two Manuscripts of the Greek Psalter in the Chester Beatty Library Dublin* (AnBib 77; Rom: Biblical Institute Press, 1978) 16–37; siehe jetzt ders., *The Present State of the Critical Text of the Greek Psalter* (MSU XXIV; (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2000) 21.28f.

Vandenhoeck & Ruprecht

De Septuaginta Investigationes | Vol. 4

Der Antiochenische bzw. lukianische Text ist eine der wichtigsten Textformen der Septuaginta. Geht dieser Text auf die Bearbeitung durch Lukian (lukianische Redaktion) um 300 n. Chr. zurück, oder repräsentiert er, wie es die Übereinstimmungen mit Josephus, dem Neuen Testament und insbesondere den Qumrantexten nahe legen, die älteste Form der Septuaginta einschließlich ihrer sprachlichen Charakteristika? Der vorliegende Band erörtert die Forschungsgeschichte und dokumentiert die aktuellen Positionen und Diskussionen zu dieser für die Septuagintaforschung grundlegenden Frage.

Mit Beiträgen von Felix Albrecht, Natalio Fernandez Marcos, Philippe Hugo, Jong-Hoon Kim, Thomas Kraus, Siegfried Kreuzer, Martin Meiser, Adrian Schenker, Marcus Sigismund, Victoria Spottorno.

Die Herausgeber

Dr. Siegfried Kreuzer ist Professor für Altes Testament an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal.

Dr. Marcus Sigismund ist Mitarbeiter des Instituts für Septuaginta- und biblische Textforschung.

ISBN 978-3-525-53608-7



9 783525 536087

www.v-r.de